Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 3 (1913)

Artikel: Das Herrschergeschlecht der Mötteli
Autor: Schmid, Traugott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947256

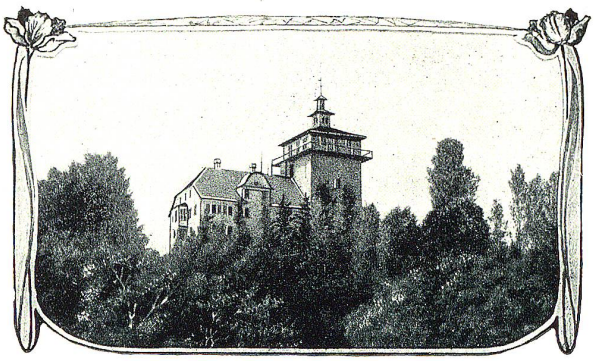
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



MÖTTELISCHLOSS

Das Herrschergeschlecht der Mötteli.

Von Traugott Schmid, Goldach.

Nach dem Aussterben der Edlen von Sulzberg auf Schloß Sulzberg bei Goldach (siehe Neujahrsblatt 1912) folgte eine Zeit des Zwischenregimentes, in der die Güter getrennt verwaltet wurden. Die Gerichtsbarkeit über Goldach und die Hälfte der Schloßgüter gingen an Hans Schub von Arbon und nach dessen Tode an Werner Giel über. Letzterer verkaufte sie an die Gebrüder Gnäpser von St. Gallen. Die andere Hälfte der Güter, sowie Twing und Bann über Untereggen erhielten Eglolf, Balthasar und Ludwig Senn, von welchen letzterer Amtmann in Tablat war. Den Kirchensatz von Goldach und einige Güter erbte Elisabeth von Sulzberg und brachte sie ihrem Manne Hermann von Adlikon zu. Die Gnäpser und Sennen veräußerten nach kurzer Zeit das Schloß und die zugehörigen Güter an Rudolf von Rappenstein genannt Mötteli. So war die Besitzung wiederum unter einer Herrscherhand vereinigt.

Ein Verwandter von diesem, Beat Rudolf Mötteli, schenkte die niedere Gerichtsbarkeit über Goldach dem Stifte St. Gallen, jedoch mit der Bedingung, daß der Abt durch sein erhaltenes Recht weder Eingriff noch Zwang auf das Schloß und dessen Besitzer ausüben dürfe.

Der Großvater des ersten Mötteli auf Sulzberg war ein Rudolf Mötteli, der als reicher Kaufmann und Patrizier in Ravensburg wohnte und einige Zeit pfandweise Burg, Stadt und Herrschaft Arbon inne hatte. Sein Sohn Hans Mötteli verehelichte sich mit Ursula, einer Tochter des Truchsessen von Dießenhofen, der dafür sorgte, daß sein Schwiegersohn in das Bürgerrecht der Stadt St. Gallen aufgenommen wurde. Die Söhne von Hans Mötteli, Rudolf und Jörg, kauften das Schloßgut Rappenstein beim Martinstobel und nannten sich, nachdem Kaiser Friedrich sie in den Adelsstand erhoben hatte, „von Rappenstein". Dieser Rudolf von Rappenstein erwarb nun das Schloß Sulzberg.

Zwei Oheime waren angesehene Kaufleute in St. Gallen, die es durch ihren Leinwandhandel, den sie mit Lyon, Valenzia und Saragossa trieben, zu einem kolossalen Vermögen brachten, so daß im Volke die Redensarten entstanden: „Er ist reich wie ein Mötteli" und: „Er hat Möttelis Gut." Einer dieser Oheime starb kinderlos, und so erbten die Herrscher auf Sulzberg einen Teil dieses großen Vermögens sowie das „Salische Haus" in Rorschach.

Anläßlich des schwäbischen Krieges 1499 gelang es den österreichischen Truppen, den Besitzer des Schlosses, Rudolf von Rappenstein, bei Staad gefangen zu nehmen und nach Lindau abzuführen, wo er dann mit schwerem Gelde losgekauft wurde. 1508 verkaufte er seine großen Besitzungen an seinen Vetter Jakob von Rappenstein, genannt Mötteli, und zog in das „Salische Haus", das er sich vorbehalten hatte, wo er auch starb.

Dieser Jakob Mötteli hatte sich schon in seinen jungen Jahren als tapferer Krieger gezeigt. Im Schwabenkriege rächte er die Gefangennahme seines Vetters Rudolf, indem er mit 400 Mann auf eigene Kosten zum eidgenössischen Heere stieß, ja sogar auf eigene Faust bis in den Hegau eindrang und mit Feuer und Schwert übel hauste.

Mit der Zeit wurde Jakob von Rappenstein zu den reichsten Edelleuten der Schweiz und Schwabens gerechnet. Er stand im Bürgerrechte von St. Gallen, Wil und Zürich. Er war aber ein gewalttätiger Herr. Wegen selbstherrlichen Gewalttätigkeiten, die er namentlich gegen seine Schwester ausübte, verletzte er das Reichsgesetz und kam so mit Kaiser und Reich in Zwist. Jakob wurde in Lindau verhaftet und der Prozeß gegen ihn eingeleitet. Umsonst baten sein Schwiegersohn, Ulrich von Hohensax zu Bürglen und der Stand Unterwalden um Freilassung. Da wandte auch Ulrich Gewalt an und nahm sieben Ratsherren von Lindau gefangen. Dadurch wurde der Fall nur schwieriger. Dieser Edle von Hohensax, der ein tatenlustiger, verwegener Mann war, hegte den überaus kühnen Plan, den im Kloster Reichenau weilenden Kaiser gefangen zu nehmen. In der Nacht setzte Ulrich mit seinen Leuten über den Untersee und hielt sich in den Gebüschen versteckt auf der Lauer. Kommenden Tages sahen sie einen vornehm gekleideten Herrn arglos auf der Insel spazieren. In der Meinung, es sei der Kaiser, machten sich die Knechte heran, packten und banden ihn, brachten ihn in ein Schiff und flohen eilends über den See. Der Kühne von Hohensax hatte sich jedoch verrechnet. Der Gefangene war nicht der Kaiser, sondern dessen Schatzmeister. Durch diesen Vorfall war die Erbitterung auf Seite des Reiches gewaltig gewachsen. Man fürchtete, daß Krieg entstehe. Nur durch Vermittlung der nicht beteiligten eidgenössischen Stände und besonders von Hans Waldmann gelang es, den Streit zu schlichten. Gegen Herausgabe des Schatzmeisters und Bürgschaft von 15,000 Gulden wurde Jakob von Rappenstein, der Besitzer des Schlosses zu Sulzberg, freigelassen. Der Befreite schenkte Hans Waldmann für seine treuen Dienste tausend Gulden.

Als in spätern Jahren der reiche Jakob Mötteli starb, erbten seine Söhne Beat Rudolf und Joachim die Besitzungen. Sie waren verschwenderisch, und so zerfloß das väterliche Erbe so rasch, daß schon 1520 Schloß und Güter gegen ein Geldanleihen an eine Edelfrau von Roggwil verpfändet werden mußten.

Beat Rudolf von Rappenstein, der ein begabter aber genußsüchtiger Mann war, brachten seine drei Gattinnen wieder reiche Güter in die Ehe. 1523 wurde er Ratsherr der Stadt St. Gallen. 1532 verzichtete er infolge Einführung der Reformation auf das dortige Bürgerrecht, denn er blieb beim alten Glauben.

Sein Bruder Joachim hatte in Wil im Jahre 1518 im Jähzorn einen Mann tötlich verwundet. Diese Tat gab Anlaß zu einem Streite betreffend Gerichtshaltung zwischen Wil und der Abtei St. Gallen. Im Alter zog Joachim zu seinem Bruder auf Sulzberg. Er wurde 1549 bei der Kirche zu Goldach begraben. Jetzt noch ist auf der Südseite in der Kirchenmauer sein Grabstein zu sehen. Darauf finden wir auch das Wappen der Mötteli. Es bestand aus einem schwarzen Raben auf drei goldenen Steinen im roten Felde.

Ein anderer Bruder, Pankraz, machte dem Familiennamen keine Ehre. Er wohnte in Augsburg, verursachte viel Aerger, beging Totschlag und wurde darum als Mörder im Gefängnisse enthauptet.

Im Jahre 1569 starb Junker Beat Rudolf von Rappenstein. Die Witwe Elisabeth geb. von Ramschwag übernahm die Besitzung, welche sie jedoch schon 1584 mit allen Rechtsamen an Junker Josua Studer von Winkelbach verkaufte.

Da die letzten Herrscher aus dem Hause der Mötteli keine männlichen Nachkommen hinterließen, erlosch dieses reiche und gewaltige Geschlecht der Edlen von Rappenstein.

Die Reichtümer gingen an die Töchter und deren Männer über, die aber ein verschwenderisches Leben führten und bald verarmten, so daß der Volksmund sagte: „Alles hat ein End', sogar Möttelis Gut."

Kauft dein Schiff auf falscher Bahn, so lenke,
Fliegt dich gern der Leichtsinn an, bedenke!
Hängt die Traube reif vor dir, geniesse!
Lockt es dort, und lockt es hier, beschliesse!

Fühlst du, Ruhe sei nicht gut, so wandle!
Treibt dich edler Sinn und Mut, so handle!
Drückt ein Leid dich heimlich still, so trage,
Wenn das Glück nicht blühen will, so wage!

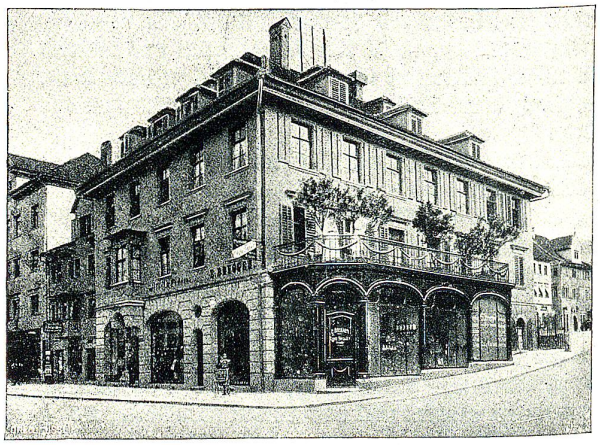
Fasst die Flamme dich, der Zorn, so dämpfe!
Stachelt dich der Sinne Sporn, so kämpfe!
Will's im Guten nicht mehr fort, so treibe!
Fühlst du dich am rechten Ort, so bleibe!

L. Kellner.

Willst das Grosse du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an;
Deine Tadler werden schweigen,
Ist das Kleine gross getan.

Feines Mass-Geschäft

Wilh. Federer

Rorschach

Herren- und Knaben-Konfektion